

Money Mules – Vom Opfer zum Täter



Petra Hofstetter

Betriebsökonomin FH
MAS in Economic Crime Investigation

Petra Hofstetter ist seit über 15 Jahren in der Finanz- und Beratungsindustrie tätig, zuerst als Internal Auditor und Risk Management Consultant bei KPMG in Zürich und New York, seither in verschiedenen Funktionen bei UBS in Zürich. Aktuell arbeitet sie als Subject Matter Expert für Fraud, Theft und Unauthorized Activity im Business Risk Management der UBS Region Schweiz und unterstützt interne Kunden bei der Aufarbeitung und Prävention von mitarbeiter- und kundenbezogenen Vorfällen.

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit einem Phänomen, das in seiner aktuellen Form insbesondere in Verbindung mit Internetkriminalität auftritt: den "Money Mules". Damit werden Personen bezeichnet, die im Auftrag von kriminellen Netzwerken deliktische Gelder, oftmals aus E-Banking Betrug, auf ihrem Bankkonto entgegennehmen, an die Täterschaft weiterleiten und so den Zugriff der Strafverfolgungsbehörden auf solche Gelder zu verhindern helfen. Ziel der Arbeit ist es, das Phänomen und dessen Funktionsweise ausführlich zu beschreiben, auf die rechtlichen Konsequenzen für Money Mules einzugehen und Präventionsmassnahmen zur Verhinderung von Money Mules vorzuschlagen. Damit richtet sich die Arbeit insbesondere auch an Adressaten, die in der Praxis mit Money Mules konfrontiert sind und sich Grundlagenwissen hierzu aneignen möchten.

Money Mules in Verbindung mit Internetkriminalität traten erstmals zu Beginn der 2000er Jahre in Erscheinung. Zu dieser Zeit wuchs der Online Handel und Banken führten erste E-Banking Anwendungen ein, die in den Fokus von Internetkriminellen gerieten. Als einer der ersten Money Mules wird ein Australier beschrieben, der im Jahr 2003 deliktische Gelder aus dem E-Banking Betrug von Kunden und Kundinnen einer australischen Bank entgegennahm und an eine Täterschaft in Osteuropa weiterleitete. Heute sind Money Mules in grosser Zahl in der Schweiz, im restlichen Europa, den USA, Australien und gewissen asiatischen Ländern verbreitet und stehen stark im Fokus der Strafverfolgungsbehörden, da sie einen wesentlichen Beitrag zum Funktionieren der Internetkriminalität beitragen.

Die Arbeit zeigt auf, wie kriminelle Netzwerke, die Money Mules zur Weiterleitung deliktischer Gelder einsetzen, organisiert sind und bei der Planung und Ausführung ihrer Angriffe vorgehen. Typischerweise stammen die deliktischen Gelder aus E-Banking Betrug, verschiedenen Varianten von Business E-Mail Compromise, Vorschussbetrug oder Romance Scams.

Die Rolle und Bedeutung der Money Mules im Ablauf der kriminellen Handlung wird ausführlich beschrieben.

Money Mules betätigen sich in der Regel nicht freiwillig und wissentlich an der Geldwäsche, sondern werden von der Täterschaft durch geschickte Täuschungsmanöver zur Mitarbeit rekrutiert. Seit vielen Jahren bekannt und immer noch erfolgreich ist die Rekrutierung mittels fiktivem Jobangebot, die in der Arbeit anhand von Praxisbeispielen detailliert erklärt und illustriert wird. Money Mules verfügen zwar über kein eindeutiges (demographisches) Profil, lassen sich aber aufgrund anderer Merkmale charakterisieren, die in der Arbeit beschrieben werden.

Obwohl die meisten Money Mules über wenig kriminelle Energie verfügen und wohl eher als Opfer statt als Täter zu betrachten sind, erfüllt ihr Handeln grundsätzlich den Straftatbestand der Geldwäscherei und wird von den Strafverfolgungsbehörden entsprechend geahndet. Die Arbeit beschreibt, wie Money Mules von den Strafverfolgungsbehörden aufgedeckt werden und wie gegen sie ermittelt wird. Ausserdem werden die Herausforderungen in der Strafverfolgung von Money Mules aufgezeigt, die sich insbesondere aus der Beurteilung des Eventualvorsatzes ergeben. Es wird festgestellt, dass es hierbei grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen gibt, die zu einer Ungleichbehandlung von Money Mules führen.

Abschliessend beschäftigt sich die Arbeit mit der Prävention von Money Mules und stellt fest, dass einige Massnahmen in der Praxis zwar bereits umgesetzt sind. Allerdings scheinen diese noch nicht wirksam genug zu sein, da sich heute immer noch Personen als Money Mules anwerben lassen. Insbesondere Massnahmen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit sollten intensiviert werden. Neben den Strafverfolgungsbehörden sollen sich auch weitere Stellen, die Kontakte zu potentiellen Money Mules haben, an Präventionsmassnahmen beteiligen, beispielsweise Banken und regionale Arbeitsvermittlungszentren (RAVs).